



## Die Königin in Almada!

**IKM Rohaja zieht zur Defencia der Südgrenze in den Kampf!  
Königlicher Ratsspruch auf Cumrat, triumphale Heerschau zu Dâl!**

**K**gr. Almada: Ihre Almadanerkönigliche Majestät hatte es bereits auf dem jüngsten Reichskongreß zu Trallop angekündigt, und überraschend schnell für ein gekröntes Haupt ihrer

Jugend und ihres Ranges ließ sie ihren Worten Taten folgen! Infant Eslam v. Eslamsbad und Punin halte zu Trallop seiner Königin und ihrer reichsbehüterlichen Mutter Bericht erstattet, daß 1000 wilde Reiter des Ka-

lifen von der Oase Virinlassih aus nordwärts ziehen – offenbar in Richtung der besetzten Reichsmark Amhallas, von wo aus sie auch jederzeit in die Reichsmark Südpforte oder Grafschaft Yaquirtal einfallen könnten!





In dieser Ausgabe: Gwain v. Harmamund wieder Mitglied der Nobleza S. 6 – Die Defensores haben sich entzweit S. 11 – Imraher Desaster S. 13 – Sträflingsrevolte in Kaiserlich Molay S. 17 – Der Hakenmörder ist gefaßt S. 19.

Hierauf entschied die Königin, der Bedrohung selbst entgegenzutreten und die kaiserlichen und königlichen Truppen Almadas nötigenfalls höchstselbst in den Kampf zu führen, wenn die Heiden tatsächlich über den Yaquir setzen würden.



Seine Excellencia, der leuinge-weihte Provinzmarschall Ancuiras Alfaran, staunte nicht schlecht, als er den Reitertrupp der Königin an der garetisch-almadani-schen Gemarkungsgrenze in Caldaia in Empfang nahm. Hatte er mit einer großen Reisegesellschaft mit Zofen, Pferdesänften und Troßburschen gerechnet, nahte die Königin stattdessen hoch zu Roß auf einem prächtigen Almadaner Schimmel, gerüstet wie eine Kriegerin mit Schwert und Plattenpanzer, und geschützt nur von ihren Geleitreitern der Panthergarde – sonst jedoch ohne jede langsame Bedeckung oder aufwendige Equipage. Jedermann entlang des

Weges ihrer Reiseroute nahm erstaunt und wohlwollend zur

Kenntnis, daß sich die Königin seit ihrem letzten Besuch am Yaquir anläßlich ihrer Krönung im Jahre 29 Hal zu einer strahlend schönen Domñatella von nunmehr 17 Götterläufen entwickelt hatte, an die mancher stau-nende Knecht und wohl auch manch ein Adelsproß sein Herz verlor, wiewohl das ihrige bereits vergeben scheint...



Erste Station und Rast auf der Königin Reise durch ihr mittäg-liches Erbland war die stolze Grafenstadt Ragath, wo die Kö-nigin huldvoll grüßend durch die engen Gassen hinauf zum Burg-berg ritt, um von Graf Brandil und Gräfin Rohalija untertänig empfangen zu werden. Für die stolzen Bürger Ragaths, die ein solches Spectaculum gemeinhin selten miterleben dürfen, war der Besuch der Königin nach dem Kniefall Harmamunds (*s. Bericht in dieser Ausgabe*) bereits der zweite aufsehenerregende Vorfall binnen eines einzigen Mon-des, von dem sie einst noch ih-ren Kindeskindern berichten können.

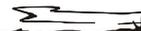
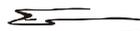
Nach dem abendlichen Emp-fang am Grafenhof ging es am nächsten Tage weiter, die Eskor-te der Königin nun verstärkt durch zwei Schwadronen des I. K. u. K. Almadanischen Garderegiments, der „Ragather Schlachtreiter“. So begab man sich die Reichs-straße entlang des Yaquirs hin-ab nach Punin, wo die jugendli-che Königin zwar mit weniger Ovationen als im traditionell reichstreuen Ragath, aber doch mit Blütenregen und Vivatrufen empfangen wurde.

Nach nur zweistündigem Auf-enthalt in der königlichen Resi-dencia ging es noch am selben Tage weiter zur Kaiserpfalz Cum-rat, wo die Königin die Nacht zu verbringen gedachte und am nächsten Tage Hof halten woll-te. Der Zug ihrer Begleiter war inzwischen um zahlreiche alma-danische Magnaten und deren Gefolge angewachsen und zähl-te nun mehr als zweihundert-fünfzig Köpfe.



Der nächste Tag sah IKM Roha-ja dann auch tatsächlich im prunkvollen Thronsaal Cum-rats, wo sie – angetan mit der edelsteinverzierten Eslams-krone, den

Güldenene Sp-





ren und dem ihr noch etwas zu großen Hermelinmantel Kaiser Alriks – auf dem legendenumwobenen Rebenthron des Almadinen Emirates Platz nahm, um Ratschluß mit ihren Lehnsleuten und den höchsten Offizieren des General-Commandos zu halten, wie der heidnischen Bedrohung am besten zu begegnen sei. In Gegenwart solch kühner Novadibekämpfer und Landesverteidiger wurde auch der Kö-



nigin schnell klar: *Unter allen Juwelen der Krone strahlt der Almadin am hellsten* – und es war offensichtlich, daß *Omlad* der Schlüssel war, der über die Zukunft der Reconquista und der besetzten Reichsmark entschied!

Aus den Händen von Hochwürden Ancuiras empfing die Almadanerkönigin schließlich auf einem roten Samtkissen das geweihte Krummschwert der Hl.

Hadjinsunni, das man im zweiten Zwölferkampf im Tal der

Dornen von den Ungläubigen zurückgewonnen hatte, und welches seither im Caralustempel aufbewahrt worden war, bis daß ein würdiger Träger oder eine würdige Trägerin für das Schwert gefunden sei.

Als Königin Rohaja die herrliche Klinge entblößte, hoch über ihren Kopf reckte und schließlich mit ihr gen Süden wies, da brandete im zuvor ergriffen schweigenden Saal ohrenbetäubender Jubel, Sporengeklirr und Säbelgerassel auf, und die Magnaten in den hintersten Reihen ließen sich nicht lumpen, die unvermeidliche patriotische Tenzone „Nimmermehr“ anzustimmen, bis sie ein strenger Blick des gräflichen Banus' Praiodar v. Streitzig zum Schweigen brachte.

Im weiteren Verlauf der Beratungen verkündete die Königin zur allgemeinen Überraschung – und sicher zum Verdruß ihres Lehnsmannes Dom Ansvin und der Honoratioren der Stadt AlMuktur – daß der Grafensitz des

Yaquirtales auf die Kaiserpfalz Cumrat verlegt werde. Eine Reihe verdienstvoller Streiterinnen und Streiter wurden von ihr in den Landeddenstand erhoben und in manchem Streitfall wurde ein königliches

Urteil gesprochen.

Dann aber gab die Almadanerkönigin bekannt, daß sie am nächsten Tag in die gefährdete Reichsmark Südpforte weiterzureisen gedenke, um dort vor dem Städtchen Däl und der Feste Dälblick, also vis-a-vis und Auge in Auge mit dem feindlichen Reiterheer, eine große Heerschau abzuhalten, die dem Feind die militärische Stärke des Königreiches nachdrücklich vor Augen führen sollte.

Lobte man dies von Seiten





des General-Commandos als kühnen und ehrenhaften Entschluß, zeigten sich die garrischen Leibgardisten der Königin angeblich wenig darüber erbaut, daß Ihre Majestät gewissermaßen selbst ins Feuer zu gehen wünschte, und sich quasi direkt an der Front in Gefahr begab. Die Königin aber achtete der Zauderer und Mahner nicht, und ritt am nächsten Morgen – das Schwert der Hadjinsunni am Waffengurt – mit Entschlossenheit im jugendlichen Antlitz auf dem Yaquirstieg in Richtung Westen – eskortiert von zwei Dutzend Magnaten und ihren Waffenknechten, so daß der königliche Zug nunmehr fast eine halbe Meile lang war und das Landvolk landauf landab mit ungläubig stauenden Gesichtern hinter sich zurückließ.



Auf der Kordillereufestung Dälblick hatte Markverweserin Schahane al'Kasim

vom Entschluß und Kommen der Königin bereits vorher Kenntnis erhalten, und so harr-



te sie hier der jungen Monarchin mit 800 Kriegerinnen und Kriegerern aus den Festen Neu-Süderwacht, Eslamsberge, Brig-Lo und Eslamstreu in Wehr und Waffen, auf daß es den heidnischen Spähern am anderen Yaquirufer schon alleine bei deren Anblick Angst und Bange wer-

de. Neben etlichen Bannern Pikenieren des „III. Almadanischen“ erwarteten die Königin

auch mehrere prächtig berittene Schwadronen der Rabenschnäbler des II. K. u. K. Almadanischen Garderegiments sowie der Säbelschwinger des Kgl.-Gfsl. Leibregiments „Eslam von Almada“ in ihren funkelnden Harnischen. Als die Königin schließlich im Feldlager eintraf, und die Achthundert und ihr eigenes Gefolge plötzlich wie ein Mann, und ohne daß es dafür eines Commandos bedurfte hätte, die blitzenden Waffen ins Praioslicht emporreckten und „Almada!“ brüllten, da war ihr Schrei wohl bis in den Palast von Amhallah zu hören, was genau ihre Absicht war...

*Tiftal Ui Stepaban*



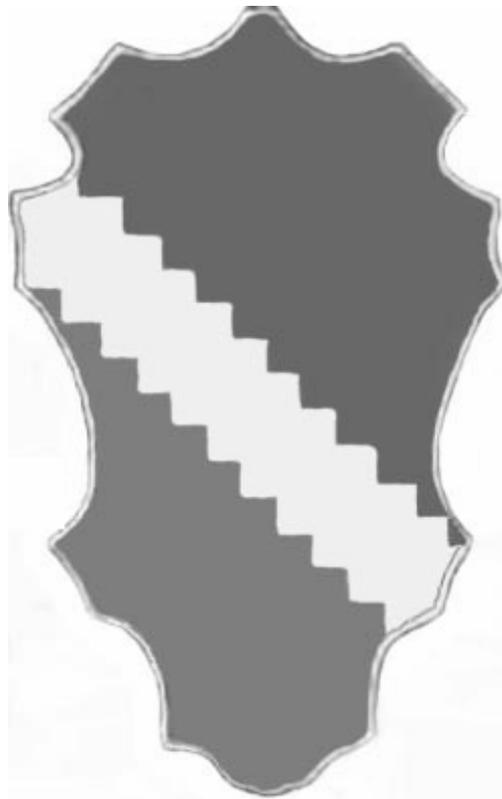


Der Kommentar:

## Grafensitz des Yaquirtals verlegt

**C**umrat/Gft. **Yaquirtal:** Wie anlässlich des Aufenthalts Ihrer Königlichen Hoheit auf der Kaiserpfalz Cumrat bekanntgegeben wurde, soll in allernächster Zukunft der Sitz des Grafen vom Yaquirtal von Al'Muktur nach Cumrat verlegt werden. Welche Intentionen sich hinter diesem Umzug verbergen, bleibt einstweilen rätselhaft. Offiziell verlautbart aus dem Umfeld der Königin, daß sie angesichts der Bedrohung durch die Heiden um die Sicherheit ihres Bruders besorgt sei, und daß hierin der Grund liege, dem Yaquirtaler Grafensitz den Schutz der modernsten und stärksten Festungsanlage Almadas

abgesehen davon, daß die Königin von sich aus selbstverständlich nicht die nötigen Befugnisse besitzt, um einen Grafensitz auf ei-



ner Festung des Reiches anzusiedeln. Die Initiative hierzu muß ganz zweifellos von Ihrer Kaiserlichen Hoheit Emer oder deren engstem Zirkel ausgegangen sein, und so über-

schlagen sich angesichts der Differenzen um die almadanische Politik, welche auf dem jüngsten Reichskongresse zwischen der Reichsregentin und der Köni-

gin offenbar wurden, derzeit nicht nur in Punin die Gerüchte, was wohl die wahren Gründe für die Verlegung des Grafensitzes sein mögen. Einigkeit besteht indes darüber,

daß viel mehr als militärisches Sicherheitskalkül ein politischer Schachzug hinter dieser Entscheidung stecken dürfte, und manch einer vermutet, daß die Reichsregentin hiermit die Stellung des heranwachsenden Infanten Selindian gegenüber seiner Schwester stärken und ihn derer direkten Kontrolle weitestgehend entziehen möchte, einer Kontrolle, welcher er auf der königlichen Feste Al'Muktur bislang sehr viel stärker ausgesetzt war. Mit umso größerer Spannung erwartet man in Almada nun die Entscheidung, ob dem Infanten demnächst die ihm nach dem altehrwürdigen Landsrechtsbrauch ohnehin zustehende – Großfürstenwürde übertragen werden wird.

*Ginesillo Ragather*





## Gwain v. Harmamund wieder Mitglied der Nobleza!

Cronvogt Omlads nach Unterwerfung auch von Magnaten begnadigt

**R**agath: In der ragatischen Grafenstadt kam es jüngst zu einem Ereignis, welches in seiner Symbolkraft in der jüngeren Geschichte des Königreichs wohl seinesgleichen sucht. Am 17. Ingerimm trafen sich in der „Wehrhaften“ auf Einladung Dom Alriks de Braast Magnaten aus allen Teilen des Königreiches, die man ob ihrer Kaiserstreue gemeinhin als Moderados kennt. So war Dom Rolban v. Quirod-Bosquirien ebenso anwesend wie der gräfliche Barus des Yaquirtals, Praiodar v. Streitzig, sowie die Barone von Imrah, Schrotenstein, Cres, Valpokrug und vieler anderer Dominien, ebenso Junker, Edle und Caballeros. Gemeinsam wollte man darüber beraten, was die Entscheidungen der Kongreßräte von Trallop für Almada bedeuteten (s. YB 24).

Graf Brandil hatte denn auch den alten Grafensaal für einen Empfang vorbereitet, und die Magnaten disputierten lange, wie die nahezu beleidigenden Vorwürfe, welche die Magnaten zu Trallop über sich ergehen lassen mußten, angemessen beantwortet werden konnten. Gerade den Moderados fiel es schwer, eine ein-

heitliche Linie zu finden, schließlich waren sie bisher die größte Stütze des Hauses Gareth im Königreich, und waren doch nun durch einige Entscheidungen ihrer Königin vor den Kopf gestoßen worden.

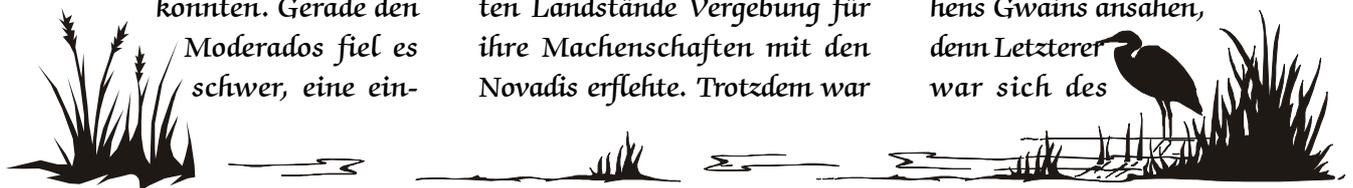
Vor allem die Begnadigung des Answiristen Gwain Harmamund und seine auf dem Reichskongreß verkündete Ernennung zum Kgl.-Gfst. Cronvogt zu Omlad schlugen hohe Wellen. Gerüchte gingen um, daß Dom Gwain in diesen Tagen bereits Frieden mit seiner Famiglia geschlossen habe und nun ebenfalls in Ragath weile.



Das Ondit erhielt Bestätigung, als eine Botin in den Saal hineingeführt wurde. Sie verkündete, daß Dom Gwain v. Harmamund gemäß Almadaner Landrechtsbrauch die versammelten Magnaten demütigst bitte, seine Unterwerfung zur Mittagsstunde auf dem Marktplatz zu Ragath entgegenzunehmen. In der Tat war dies gutes und altes Recht, denn schon Baronin Esfera v. Dubios hatte im Jahre 230 v. Hal diese stärkste Form der Abbitte für ein schweres Vergehen gewählt, als sie im Angesicht der versammelten Landstände Vergebung für ihre Machenschaften mit den Novadis erflehte. Trotzdem war

dies ein sehr ungewöhnliches und lange nicht gesehenes Vorgehen, hieß es doch, sich auf Gedeih und Verderb dem Urteil der Magnaten auszuliefern.

Sobald der Bote aus dem Saal entschwunden war, hob eine aufgeregte Diskussion an, wie dieser Schritt des neuen Cronvogts zu verstehen sei: Als ehrlicher Beweis der Reue eines aufrechten Edelmannes oder als taktischer Winkelzug eines nur knapp dem Richtschwert Entronnenen? Einige mißtrauische Magnaten wiesen darauf hin, daß Gwain dringend die Hilfe des gesamten Almadaner Adels brauche, wenn er seinen Schwur, Omlad bis zum Abschluß der Verhandlungen Es-lams in Unau zu halten, nicht mit dem Tode bezahlen wolle. Andere werteten das Verhalten Gwains als eine große und ehrenhafte Geste, von denen es in diesen Zeiten leider viel zu wenig gebe. Wenn die Meinungen auch weit auseinandergingen, so war man sich doch in einem einig: Einen am Boden Liegenden tritt man nicht, das verbietet der Ehrenkodex der Nobleza (was die Zweifler freilich nur als weiteren Beweis eines kalkulierten Vorgehens Gwains ansahen, denn Letzterer war sich des





Ehrenkodexes sicherlich genauso bewußt wie alle anderen). Einzig eine kleiner Gruppe von Magnaten um Dom Alrik schien nicht überrascht zu sein, und wie man später kolportierte, hatte der Fürstensproß mit ihm bereits Absprachen getroffen und vom Braaster freies Geleit erhalten. Dies mag den Kenner jedoch nicht verwundern, da bereits in Trallop sich eine Annäherung der beiden Magnaten abgezeichnet hatte, die sicherlich dadurch begünstigt wurde, daß das Haus Harmamund von jeher der Parteiung der Moderados zuzurechnen war.

Teil des Platzes abgesperrt und mit Baldachinen überspannt worden, so daß sie vor der in Ihrem Rücken stehenden Praiosscheibe geschützt waren und das Geschehen ohne Mühe verfolgen konnten. Mit einem Male tat sich ein Spalier in der Menge auf und hindurch schritt der neue Cronvogt Omlads. Nackt war sein Oberkörper, einfaches Schuhwerk hatte er an den Füßen (denn barfuß schreitet ein Magnat nur zur Unterwerfung bei seinem Souverän), sein entblößtes Schwert trug er auf dem Nacken. Als er die Mitte des Platzes erreichte,

seinen Verrat an der Almadaner Magnatenschaft, als er gegen den Willen des rechtmäßigen Kaisers Hal seine Folge auf den Fürstenthron erzwingen und sich und sein Geschlecht über andere Magnatenhäuser erheben wollte. Er selbst sei bereit, jeden Streit mit anderen Magnaten beizulegen und bitte reinen Herzens, ihn an der ausgestreckten Hand aufzuheben und wieder in den Kreis der ehrenhaften Magnaten aufzunehmen. Mit den Worten „ich ergebe mich auf Gnade und Ungnade, Gedeih und Verderb den hier versammelten Magnaten. Mein

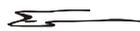


So kamen denn zur Mittagsstunde die Magnaten auf dem Marktplatz zusammen. Gräfliche Partisanieri und Armbrustschützen sowie die Hakenspieße Dom Ludovigo Sforigans hatten einen weiten Raum freigehalten, denn dicht an dicht drängte sich das Volk, um zu sehen, was hier passieren würde. Für die Magnaten, die größtenteils der ungewöhnlichen Bitte des Cronvogts gefolgt waren, war der firunwärtige

hierrschte vollkommene Stille unter den Versammelten. Dann fiel Dom Gwain auf die Knie. In wohlgesetzten Worten bat er um Vergebung für seine Schuld; in demütiger Weise erflehte er die Verzeihung der Magnaten, denen er so viel Leid angetan hatte, deren Famiglias, Dominien und Gefolgsleute beim Kampf um den Almadaner Fürstenthron im Jahre 18 Hal zu Schaden gekommen sein mochten. Er bat um Vergebung für seine Verfehlungen und

Schwert trage ich auf dem Nacken, daß es als Richtschwert diene, wenn der Götter Gnade und die der Magnaten Almadadas dies wünscht“, schloß der Cronvogt und senkte das Haupt, um den Spruch der Magnaten entgegen zu nehmen.

Ein langer Augenblick verstrich, ohne daß sich einer der Anwesenden regte. Genugtuung sah man da nicht nur auf den Gesichtern Domria





Radias v. Franfeld und Dom Rondrigos de Braast. Dies war ein vollkommener Sieg über einen alten Feind, der sich vor den Göttern und dem ganzen Volk in ihre Hand gegeben hatte. Nach dem Landrechtsbrauch konnten die Magnaten ihm das Leben nehmen, ohne die Gesetze Garethis zu fürchten. Doch wer weiß in der heutigen Zeit, ob die Gesetze noch anerkannt werden, die zu schützen Königin Rohaja vor ihrer Krönung geschworen hat...

Endlich aber trat Dom Alrik de Braast vor und sprach: „Als Sprecher der Landstände des Königreiches Almada und stellvertretend für alle Magnaten will ich Euch Eure Taten vergeben, so denn nicht die Magnaten Euren Tod fordern.“ Wie ein Sturm brachen da Schreie nach Gnade oder Tod der umherstehenden Bürger los, die, obgleich ungefragt, ihre Meinung kundtun wollten. Unter ihnen waren es aber wohl nur diejenigen Gesellen, die jeder Hinrichtung beiwohnen, welche auch nun den Kopf des stolzen Magnaten rollen sehen wollten. Unter den Magnaten war im Schatten dieses Getöses ebenfalls ein kurzer Disput entbrannt, wie zu verfahren sei. Doch als Dom Alrik seine Frage wiederholte und die stumpfen Enden der Hakenspieße wieder leidlich für Ruhe unter den Bürgern gesorgt hatten, trat keiner der Magnaten vor, um den Tod Gwains zu fordern.

Der Landständesprecher wandte

sich daraufhin wieder Harmamund zu: „So nehme ich Euch, Dom Gwain v. Harmamund, wieder in den Kreis der Magnatenschaft des rahjagefälligen Königreiches auf.“ Mit den überlieferten Worten half er dem Knieenden auf die Füße.



Nach und nach schritt der Cronvogt entlang der Reihe der Barone, Edlen und Caballeros, um darum zu bitten, die Fehde von ihm zu nehmen. Als einer der ersten (und für einige durchaus überraschend) war es der Landvogt zu Al`Muktur, der die rituellen Worte der Vergebung sprach. Doch machte er mit einer kurzen Geste zu seinen Augen und zu Gwain deutlich, daß Vergeben nicht gleich Vergessen ist.

„Eure Verfehlungen zu bereuen, mag euch zum Vorteil gereichen, wenn eure Seele dereinst die Waagschale Rethons füllt, auf Deren aber ist es nun nicht mehr an uns, sondern an den hohen Reichscammerrichtern, ein Urteil über euch zu sprechen“, meinte Domña Radia mit unbewegtem Gesichtsausdruck, als sie an der Reihe war. Der hinter ihr stehende Dom Hesindian v. Kornhammer hob eine Augenbraue. „Welchen Richtspruch Alveran fällen wird, bleibt abzuwarten. Die derische Ehre des Harmamund wurde jedoch wiederhergestellt, durch die Königin wurde er begnadigt, gar mit einem Amt ausgezeichnet. Vielleicht wäre es an denjenigen, die diese Klage ein-

gereicht haben, sie wieder zurückzunehmen und damit zur Einheit Almadas ihr Scherflein beizutragen.“ Sprach's und gab Dom Gwain den Bruderkuß, um ihn in den Reihen der Nobleza aufzunehmen. Dom Vernon v. Nemento nickte bei diesen Worten. „Dom Gwain hat sich um Omlad verdient gemacht und dafür gebührt ihm Respekt. Ein Cerastes hält sein Wort, die auf der Landständeversammlung bestimmten Gelder werden gezahlt und ob Truppen aus Nemento entsandt werden können – nun, man wird sehen.“ Sein Sohn Therengar schien jedoch ganz anderer Meinung. Den Kniefall hatte er angenommen, doch er verweigerte den Bruderkuß. „Gwain, Ihr seid wieder aufgenommen in die Reihen des Almadaner Adels. Aber wir sind noch nicht fertig. Ich habe Punin nicht vergessen, und es bedarf schon mehr als eines öffentlichen Kniefalls, um Vergebung bei mir zu finden!“ Dom Tankred von Imrah signalisierte zwar vergebenden Respekt, widersprach hingegen in Richtung des Harmamund blickend wiederum Dom Hesindian: „Das Urteil des Reiches über Euch, Dom Gwain von Harmamund, liegt bereits in Willen und Händen des Reichscammergerichts, und es obliegt nicht uns, es ihm wieder zu entreißen.“ Auch Praiodar v. Streitzig sprach die Worte der Vergebung eher kühl und deutete den Bruderkuß nur leicht





an, um sich ohne ein weiteres Wort abzuwenden.

Insgesamt jedoch war das Gnadeersuchen Dom Gwains offenbar bei der Mehrzahl der Magnaten mit Wohlwollen aufgenommen

worden. Damit scheint einer der größten Streitpunkte innerhalb der Magnatenschaft des Königreiches, der noch die letzte Landständeversammlung gespalten hatte, ausgeräumt. Die Zeit wird zeigen, ob sich dies auch darin

niederschlagen wird, daß nun Truppen der Barone zur Verteidigung der Stadt entsandt werden, ohne die das Leben Dom Gwains keinen Kreuzer wert sein wird.

*Jago Sensendengler*

**O**mlad/Rmk.  
Süd-Almada:  
Beunruhigend  
ist die Kunde,

die in diesen Tagen aus der befreiten Capitale der Reichsmark Süd-Almada kommt. Schwer bedrängt sind die Reconquistadores, alleingelassen vom Reiche, aber fest im Glauben an die Zwölfe, deren Dienst sie im Kampf gegen die Götzenanbeter verrichten. Nur durch den Bericht eines Überläufers und einiger Überlebender der Kämpfe zu Omlad konnte dieser Artikel geschrieben werden.



Nach Monaten der Ruhe geschah es, daß im Ingerimm die Stadt wieder bedrängt wurde. Durch gedungene Tulamiden hatten sich die Novadis Rotzen, Onager und gar einen kleinen Zyklopen bauen lassen, mit welchen sie die Stadt beschossen und dabei keinen Unterschied machten zwischen Befestigung, Tempel oder Bürgerhaus.

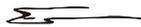
## WIRD OMLAD FALLEN?

### Heiden erobern Unterstadt!

Schließlich konzentrierten sie sich mit ihrem Beschuß auf einen Teil des äußeren Mauerrings, während in der Stadt die Arbeiten an der inneren Mauer stetig voranschritten, welche Dom Gwain in weiser Voraussicht noch vor seiner Reise zum Tralopper Reichskongreß wieder aufzurichten und auszubessern befohlen hatte, nachdem sie von der Bevölkerung über lange Jahre hinweg als willkommene Quelle von Baumaterial genutzt worden war. Gleichzeitig beschloß der Kriegsrat der Stadt, 100 Novadis (zumeist Subjekte von zweifelhafter Loyalität, Mütter mit ihren Kindern und Alte) aus der Stadt zu verweisen. In ihren Reichen versteckt befanden sich einige aufrechte Almadaner, welchen es gelang, in den folgenden Tagen einige der Geschütze zu verbrennen.

Doch nur kurze Zeit später geschah das Unfaßbare: während die ganze Aufmerksamkeit der Verteidiger durch den dauernden Beschuß in Anspruch genommen wurde, gelang es den Heiden, unerkannt einen Tunnel unter der Stadtmauer hindurchzutreiben, welchen sie in den frühen Morgenstunden des 20. Ingerimm zum Einsturz brachten. Durch die entstandene Bresche stießen die Novadis, unterstützt von 500 Reitern des Kalifen, welche sich heimlich aus dem Heerlager bei Amhallah entfernt hatten. Sie alle unterstanden dem Reichsverräter und Mautaban des Emirs, dem ehemaligen Grafen vom Yaquirtal und Leutnant der südlichen Grenzlande, welcher mit Befriedigung von einem Hügel dem Angriff zusah. Somit drängten nun doppelt so viele Krieger in die Stadt,

wie Omlad an Verteidigern hatte! Es begann ein blutiges Gemetzel, Straße für Straße, Haus für Haus kämpften die Wüstensöhne sich vor, während die Reconquistadores verbissen jeden Schritt Boden verteidigten. Die Orden der Golgariten und der Zornesritter taten sich her vor, als sie dem finsternen Al'Samandal und einem magischen Helfershelfer entgegentraten und sie schließlich vertreiben konnten. Doch Dom Hagen, der Wächter Almadas für die Zornesritter, scheint sein Leben dabei gegeben zu haben, denn er wurde auf magischem Wege entführt, und sein Schicksal ist unbekannt. Innerhalb eines Tages waren die Almadaner auf die innere Mauer zurückgedrängt, den Hafen, die Oberstadt und die Zitadelle konnten sie jedoch





halten. Und auch dies nur, weil die Götter ein Einsehen hatten: Der Reichsverräter hatte sich in die Stadt begeben, um selbstselbstens den finalen Angriff zu befehlen. Doch dies wurde ihm zum Verhängnis: eine Armbrustschützin, welche selbst bereits Gulgari's Schwingen hörte, gab ihm einen Bolzen zu schmecken, der ihn vom Pferde warf! Man brachte den Schwerverwundeten nach Al'Keshir, wo Medici ihr Bestes taten, um sein Leben zu retten (da er es ablehnte, von einem Magus geheilt zu werden). Unter den Anführern der Heiden jedoch brach ein Machtkampf aus, welcher in seiner Heftigkeit wohl nur zu vergleichen ist mit der vorletzten Landständeversammlung der Magnaten Almadadas. Ein jeder wollte das Amt, welches der Reichsverräter bisher innehatte, ein jeder wollte die Macht und auch das Ansehen, Omlad zurückerobert zu haben. Der Bey von Fercaba drohte mit dem Rückzug seiner Truppen, der Befehlshaber der Krieger des Kalifen beanspruchte als Gesandter des Obersten aller „Gläubigen“ (unheilig!), als Commandant eingesetzt zu werden. Über Wochen

zog sich der Streit hin, während der Mautaban des Emirs malad darniederlag, und scheint bis heute noch nicht entschieden. Die Novadis in der Stadt zauderten derweil, da sie keine oder widersprüchliche Befehle erhielten, während die Almadaner fieberhaft an der Verstärkung der Mauer arbeiteten.

golforsts, Artésas, Nementos und Nordhains waren erschienen! Der Baron v. Imrah hatte derweil den Hafen von Jassafheim wieder für die Versorgung Omlads geöffnet, kleine Boote legten fast täglich ab, um die Stadt mit dem Notwendigsten auszustatten, da aus Punin keine Hilfe mehr zu erwarten war.

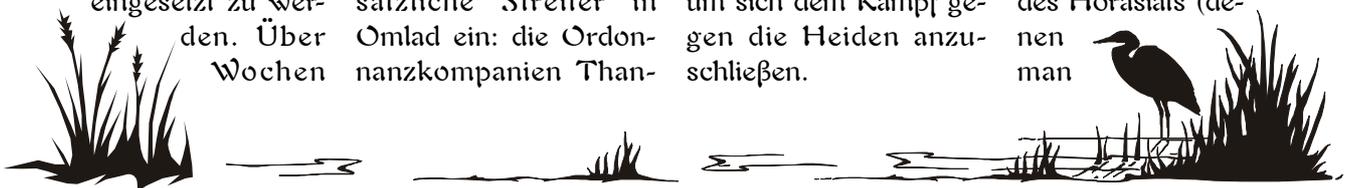
Im almadanischen Volk und auch in Adelskreisen gärt es in diesen Tagen umso mehr. An vielen Orten ist der Vorwurf zu vernehmen, daß ein Placet der Krone ausgereicht hätte, um die Kräfte des Königreiches zu sammeln und die Novadis ein für allemal aus der besetzten Reichsmark zu vertreiben. Durch die Entscheidung des Reichskongresses aber sei man dazu verdammt, lange Meilen der Flußgrenze tatelos zu bewachen, anstatt die Heiden Mores zu lehren. Von Verrat durch den Reichserzmarschall und dessen „Kumpan“, den Reichstruchsessens Fingorn v. Mersingen wird gesprochen (die zu Trallop alles daran gesetzt hatten, das gesamte rahjagefällige Königreich zu diskreditieren), von der Undankbarkeit der nördlichen und östlichen Provinzen, die man jahrzehntelang mit Nahrung, Waffen, Kleidung und Soldaten unterstützt habe, die aber jetzt Almada in Zeiten der Not im Stich lassen, solange nur das eigene Überleben gesichert sei. Denkwürdig sind auch Freundschaftsgesten zwischen den Magnaten Almadadas und den Adligen des Horasiats (den man



- Cronvogt Gwain Isonzo v. Harmamund zu Omlad -

Doch Omlad wurde zwar vom Reich, nicht jedoch von Almada alleingelassen! Der Baron von Vulpokrug erschien mit seinen Mannen ebenso wie die Vogtin von Ragathsquell. Unter dem Kommando Gendahars v. Streitzig, des gräflichen Capitan Mayor, marschierten Ende Rahja/Anfang Praios 200 zusätzliche Streiter in Omlad ein: die Ordnonanzkompanien Than-

Und selbst aus dem Horasreich kam Hilfe: Unter der Führung von Amando Barabeo v. Streitebeck j. H., begleitet u. a. von Comto Erlan von Sirensteen (welcher jedoch bald nach Punin und Cumrat aufbrach, um über die Novadigefahr zu beraten), erschien das Freischärlerbanner „Trecentia“, um sich dem Kampf gegen die Heiden anzuschließen.





## Die Defensores haben sich entzweit!

Hat nun Omlads letzte Stunde geschlagen?

Ein Teil der zwölfgöttlichen Verteidiger wendet sich von Harmamund ab!

**O**mlad/Rmk. Süd-Almada: Stetig besorgniserregendere Kundtschaften erreicht uns dieser Tage aus dem belagerten Omlad. Als wäre die Lage mit der riesigen drohenden Reiter­schar des Kalifen und der bis an die zweite Ringmauer der amhiallassidischen

bislang spinnefeind war). Von Geheimverhandlungen will man wissen, gar von Verbindungs­offizieren zwischen den Heeren im Yaquirbruch und der Südpforte, sowie anderen Umtrieben, die Almada in den Augen des restlichen Reiches bedenklich nahe an das Horasiat rücken lassen. Zu später Stunde wird in den Täbernas sogar davon gemunkelt, ob es nicht besser sei, den Reichsverband zu verlassen. Schließlich würde das Reich ohne Almada schon längst nicht mehr bestehen, das Königreich selber könne aber sehr wohl ohne das Reich auskommen!

Inwieweit dies alles der Wahrheit entspricht oder doch nur das Gefasel betrunkenen Individuen ist, bleibt abzuwarten. Doch Almada scheint dieser Tage ein Faß mit Hylailer Feuer zu sein, an das schon die Lunte gelegt wurde!

*Jago Sensendengler*

Capitale durchgebrochenen feindlichen Heerschar nicht dramatisch genug (*s. Bericht in dieser Ausgabe*), kam es nun offenbar auch noch zu Zwist und Zank innerhalb der Reihen der zwölfgöttlichen Verteidiger, in deren Folge ein guter Teil der Defensores Omlad verließ und Stadtcommandant Gwain v. Harmamund jegliche Unterstützung entzog.

Umso erstaunlicher deucht dies, da es sich vor allem um Magnaten handelt, die Harmamund den Rücken stärkten, als andere ihn noch Reichs- und Landesverräter hieß. Nun aber scheint sich der frischbestallte Cronvogt einen Fauxpas erlaubt zu haben, durch den er das Wohlwollen jener verlor, als deren Mirhamionette ihn manche Standesgenossen schon verspotteten.



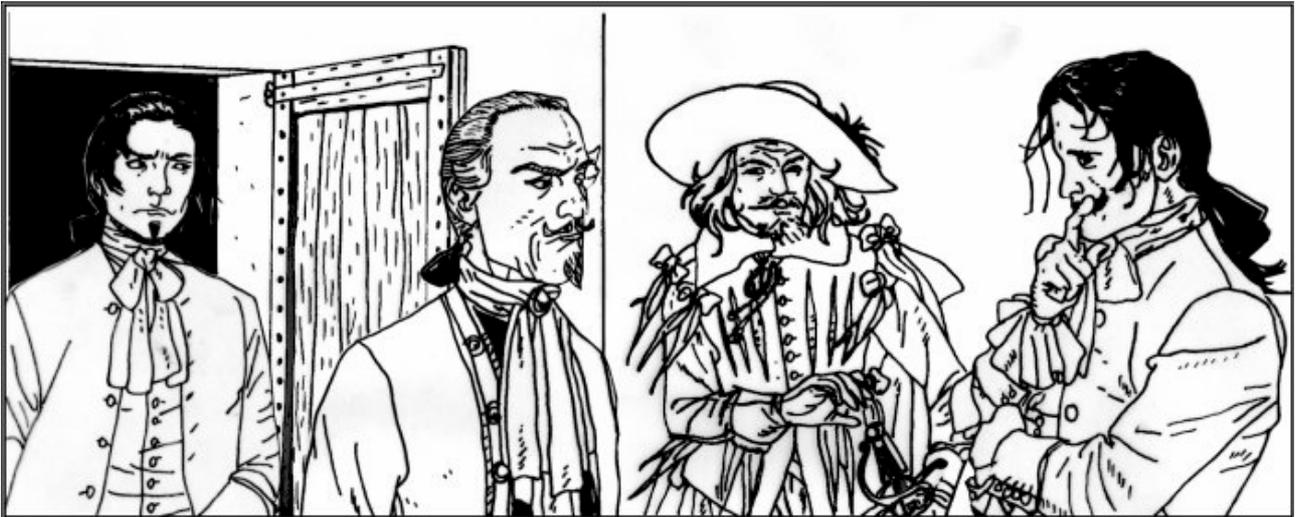
Der ganze Unbill begann wohl einige Tage vor dem jüngsten heidnischen Großangriff mit der Ankunft eines vermeintlichen tulamidischen Händlers, der sich unter dem Namen Said ibn Dhachmani Zugang zur Stadt erschlich. Jener entging aber nicht der Aufmerksamkeit des Junkers Gualdo v. Dalias, der ihn bei einer Ratssitzung der in der Stadt vertretenen Magnaten anzeigte, worauf der Südpforter

Caballero Esperjo di Juantilla berechtigt wurde, besagten Händler zu verhaften und ihn zur Interrogatio in den „Palacio“ zu geleiten, einen Prunkbau am einstigen Sklavenmarkt Omlads, der heute als provisorisches Rathaus genutzt wird.

Dort hatte jener „Said“ offenbar das Pech, ausgerechnet vor Dom Gonzalo di Madjani geführt zu werden, der in ihm sogleich einen Sohn Punins erkannte, nämlich Dom Leon de Vivar – welcher in der Königsstadt wegen Mordes an der Gattin des Edelmannes Felipe di Lacara steckbrieflich gesucht wird. Dom Gonzalo ließ Dom Leon augenblicklich arretieren und erhob als Ratsmeister Anspruch auf den Gefangenen – dieser wurde ihm aber offenbar von Cronvogt Gwain v. Harmamund nicht gewährt, der statt dessen folgendentags Dom Gonzalos Günstling Gualdo v. Dalias unter Arrest stellte – unter dem vom Orden der Zornesritter und der Civil-Administration der Stadt erhobenen Vorwurf, er habe sich unrechtmäßig Gelder von aus der Stadt verwiesenen Ungläubigen erschlichen.

So gab wohl ein Wort das andere, Dom Gonzalo verlangte die Herausgabe des gesuchten Dom Leon und den freien Abzug seines Protegés Gualdo; Dom Gwain





- Die Doms Gualdo di Dalias, Gonzalo di Madjani, Esperjo di Juantilla und Leon de Vivar -

wollte letzteren höchstens in Form eines Schandzuges und unter öffentlicher Abbitte ziehen lassen, Dom Leon aber keinesfalls herausgeben. Da Dom Gwain beim Verlust seines Kopfes dafür bürgt, die Markverweserstadt zu halten, versuchte er wohl in seiner Verzweiflung letztendlich ausgerechnet jene verdienstvollen Magnaten zu erpressen, ihm die zur Verteidigung nötigen militärischen Mittel zur Verfügung zu stellen, die ihn vom Anbeginn der Reconquista an aus freien Stücken unterstützt hatten. Andernfalls wollte er sie vor der Krone anklagen, sie seien Mitglieder des seperatistischen Geheimbundes der so geheißenen „Almadinhüter“ – auch wenn ihm dafür bislang jeglicher Beweis zu fehlen scheint! So nimmt es wenig wunder, daß diejenigen, die er zu erpressen versuchte – genannt seien Dom Gonzalo, Dom Gualdo, Dom Sumudan v. Flogglond oder Dom Bernfried v. Falado, schlecht gelaunt und

im Unfrieden aus Omlad schieden, wobei es angeblich gar zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Abreisenden und den Zurückbleibenden gekommen ist. Andere Magnaten, die Harmamund von Anfang an die Stange gehalten hatten – sei es Ramiro v. Alcorta, Thorom v. Haffith oder Stordan v. Culning, kehrten gar nicht erst nach Omlad zurück, als sie von den unerfreulichen Vorfällen hörten, die letzten Endes wohl zum Sargnagel der Reconquista werden können... Von tiefer Verbitterung der Abgezogenen über den „zweifachen Verräter“ Harmamund ist zu hören; sogar das sicher an den Haaren herbeigezogene Ondit eines Blutracheschwurs ihrerseits ist im Schwange.

Die Verlierer dieser Affaire aber sind in jedem Falle Omlad und die Reconquista. Zwar trafen mittlerweile Schiffe aus Ragath und

Valpokrug – ja sogar eines aus dem Königreich Yaquiria – in Omlad ein, die Entsatz und einige frische Lebensmittel brachten. Ob sie aber die Versorgung der belagerten Stadt mit Nahrungsmitteln sichern können, wie es bislang die Puriner Flußflotte tat, erscheint in höchstem Maße unwahrscheinlich. Sollte die Markverweserstadt, die von Almada oder besser: von der Nobleza allein, ohne Unterstützung durch Rauls- und Eslamskrone, gehalten werden muß, letztendlich durch Aushungerung anstatt durch feindliche Übermacht fallen, so wäre dies fürbaß eine große Schmach für unser Königreich – schlimmer noch als das 13. Ingerimmsmassaker oder die Schlacht von Yrosien.

Tiftal Uli Stephanian





**I**mrah/Gft. Yaquir-tal: Kurz nach Redaktionsschluß unserer letzten Ausgabe drangen Gerüchte aus den Landen Tankred „des Pfählers“ an das Ohr der Allgemeinheit: Seine Hochgeborenen Tankred seien von mehreren Pfeilen der Ungläubigen durchbohrt hoherhobenen Hauptes, doch leichenblaß und starren Blicks durch die Ortschaft Asperg getraht; Imrah habe einen hohen Blutzoll entrichten müssen in einem schweren Verteidigungskampf wider die Ungläubigen; und die altvordere Festung Malkethoza in Malkid sei von einer unglaublichen Explosion zerstört worden, die dort beheimateten Ordensgeschwister des Hl. Therbûn schwer getroffen und täten doch ihr Möglichstes, um der Überlebenden Stütze zu sein.

Mittlerweile sind zwei Monde ins Land gezogen und haben zu einer Berichtigung dieser Gerüchte geführt. Bevor an dieser Stelle jedoch auch die letzten ungläubig Staunenden von ihrer Unwissenheit befreit werden, folgt zunächst eine Nennung möglicher Hintergründe: Bald nachdem durch den Omlader Cronvogt Gwain v. Harmamund der Aufruf zur Festnahme von An-

## Imraher Desaster? Der Pfähler am Leben!

gehörigen höherer Magnatenkreise als Mitverschwörer der „Hüter des Almadin“ ergangen war – wir berichten hiervon in dieser Ausgabe – erreichte uns ein Schreiben Dom Tankreds. In diesem bezeichnete er das Treiben der durch Dom Gwain Beschuldigten als „hochtrabenden Stolz und tiefen Fall“ sowie als „Hochverrat an Reich und Almada“, schließlich als „feige Flucht vor der Verantwortung“. Jene Hüter des Almadin hätten „im entscheidenden Moment in Omlad klar almadanische Flagge zeigen“ sollen statt „das Hasenpanier

zu ergreifen und halb Omlad bewußt den Ketzern zuzuspielen“. Daß jedoch entgegen allen Animositäten ein Moderado das almadanische Herz sehr wohl am rechten Fleck trüge, habe er gegenüber dem Cronvogt bereits angekündigt und wolle er beweisen durch seine Teilnahme an einem wahren Alveranskommando hinter den feindlichen Linien zwecks einer Entlastung des vor dem Fall stehenden Omlad.

Und in der Tat: vor diesem Wissen fügen sich die anfangs genannten Gerüchte heute zu wahrhaftiger Erkenntnis zusammen: Mitnichten ist Dom Tankred gefallen, nein, er lebt, erlitt aber schwere Verletzungen durch ein feiges Attentat der Heiden. Zuvor hatte Dom Tankred an der Spitze eines

Halbbanners leichter Reiterei bei Suk-Baressih übersetzen lassen und war bis tief hinter die feindlichen Linien vorgezogen. Was dort geschehen ist, entzieht sich selbstverständlich unserer Einsicht; wir warten diesbezüglich noch auf Stellungnahmen von der Front in Omlad, wo man jedwede Angabe aus Sicherheitsgründen aber nur zensiert herausgibt. Es steht fest, daß Dom Tankred mit einer Handvoll Überlebender zurückkehrte,





wobei er kurz vor der sicheren Heimat Opfer des erwähnten Attentats wurde. Und als sei dies noch nicht genug, hatte während des Magnaten Abwesenheit ein Stoßtrupp der Ketzer für den hohen Blutzoll unter der Imraher Zivilbevölkerung gesorgt. Ob die Ungläubigen auch hinter der gewaltigen Explosion in Malkid stecken, ist noch nicht vollends geklärt, gilt jedoch als unwahrscheinlich. Tatsächlich liegt nicht die gesamte Feste Malkethoza in Schutt und Asche, sondern lediglich ein beträchtlicher Teil des südwestlichen Turms. Aber auch diese Misere muß Dom Tankred schwer getroffen haben, da er im zerstörten Flügel ein beachtliches Alchimistenlabor betrieben haben soll, das dem Ondit zufolge einen nennenswerten Anteil zu den herrschaftlichen Einnahmen beitrug. Schlußendlich wollen wir unsere geneigte Leserschaft nicht durch Bilder des Schreckens verunsichert zurücklassen und wissen darum auch ein freudiges Detail aus den Imraher Landen zu berichten. Die Geburt der herrschaftlichen Vierlinge im letzten TSAmund ist bekannt, und hier haben wir auch die Namen der jungen Doms und Domnita: Dunyaca, Vernon Tankredo, Cuanu Ancuiras und Abdul Carlito.

*Valposella Furlaïi*

## Auf der Suche nach der „knurrenden Seele“ der Waldwacht

Aufruf der Grafentochter lockt Scharen von Glücksrittern und Questadores an!

Dom Eytal kündigt Rächung gefallener Patriziertochter an!

**R**eichsstadt Taladur/ Gft. Waldwacht: Lenkt man in diesen Tagen seine Schritte gen Taladur, so findet man die stolze Capitale der Waldwacht erfüllt von geschäftigem Treiben. Schon bei der Einreise in die sagenumwobene Streitturmstadt, deren sechzehn namengebende Geschlechtertürme bannergeschmückt weithin sichtbar über das liebe Hügelland Valguzias wachen, wird jeder Ortsfremde von der städtischen Garde peinlichst genau examiniert. Offenbar fürchtet der hiesige *Erzene Rat*, daß mit der derzeitigen Schwemme an auswärtigen Glücksrittern, Abenteurern und Questadores allzu leicht auch Spione aus Punin oder AlMuktur in die Stadt gelangen könnten, die Böses im Schilde führen. Überall in der Stadt, ja in nahezu jedem größeren Dorf der bergigen Waldwacht, hängen seit einigen Wochen Aushänge mit dem gräflichen Wappen, auf denen Comteß Groschka, Tochter der Bulgi, zur landes-

weiten Suche nach ihrem seit nunmehr drei Götterläufen vermißten hochwohlgeborenen Vater, Graf Rabosch, Sohn des Reshmin aufruft. Der Graf, so flüstern Übelmeinende unter seinen Untertanen und Lehnsvasallen, sei seit seiner Rückkehr aus der Trollpfortenschlacht zunehmend verschrobener geworden – ja sogar seine Geschäfte habe er nicht mehr mit dem Feuereifer früherer Tage verfolgt, was selbst jene beunruhigte, die zu den engsten Vertrauten und Freunden Seiner Hochwohlgeborenen zählen.

Immerhin zählt Graf Rabosch, der schon – bestätigt durch ein in der Puniner Residencia hängendes Gemälde – bei der Hochzeit Kaiser Eslams V. als dessen Lehnsmann anwesend war, mit seinem Alter von nunmehr 228 Götterläufen zu den am längsten im Amt und Würden weilenden Lehensempfängern des Neuen Reiches. Mit einer neuerwachten Leidenschaft soll er sich in den letzten Jahren in akribische





Nachforschungen zur uralten Geschichte seines eigenen Volkes – der Amboßzwerge – vertieft haben, wobei er, laut seiner Tochter Groschka, sein Augenmerk vor allem auf jene Episode richtete, in der sein Volk einen langwierigen Krieg gegen die grausame Rasse der Drachen focht.



Ob all dies alles in Zusammenhang mit dem Wiederauftauchen der Riesenlindwürmin Chaidarion im Eisenwald vor einigen Jahren (s. YB 12) steht,

entzieht sich momentan noch unserer Kenntnis. Als gesichert gilt nurmehr, daß Graf Rabosch ohne jedwede Bedeckung, nur in Begleitung eines Geoden, wie man die Zauberkundigen des Kleinen Volkes heißt, zunächst auf der Eisenwalder Paßstraße in Richtung des Hohen Eisenwaldes gezogen ist. Jedoch soll er diese bereits vor Erreichen des Hauptkammes des Gebirges und der nordmärkischen Grenze wieder verlassen haben, um auf unscheinbaren Gemsjägersteigen und unterderischen Zwergenrouten und -stollen in ein Gebiet vorzustoßen, das gemeinhin eher den so geheißenen Erz-zwergen und dem Bergkönigreich des Rogmarok zugeordnet wird.

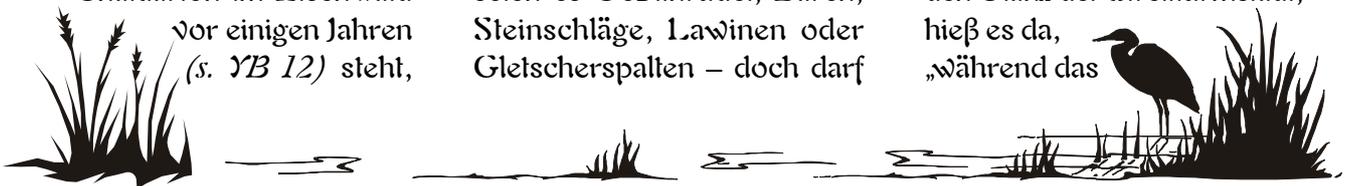
Zwar dräuen in diesem abgeschiedenen Teil unseres Königreiches neben der erwähnten Würmin Chaidarion noch mannigfache andere Gefahren – seien es Goblinrudel, Bären, Steinschläge, Lawinen oder Gletscherspalten – doch darf

davon ausgegangen werden, daß Seine Hochwohlgeboren Rabosch viel zu bergerfahren ist, als daß ihm tatsächlich ein derartiges Verhängnis widerfahren sein könnte und die Ursache seiner ungewöhnlich langen Abwesenheit darstellt.

Aus dem Kreis der gräflichen Administradores war zu vernehmen, der Graf sei möglicherweise aufgebrochen, um nach dem für die zwergische Mythologie bedeutsamen „Steinkreis von Loganoth“ zu suchen – worum es sich dabei auch immer handeln mag.

Der Taladurer Rat unter dem Vorsitz Eytal Tandoris nimmt derweil den unversehrt an gut ausgerüsteten Glückrittern und bewaffnetem Volk in der Stadt gelassen, ja sogar wohlwollend zur Kenntnis. Erfüllt dieser doch nebenbei und weitaus kostengünstiger als jedes Söldlingsterzioden Zweck, das kopfstärke feindliche Aufgebot aus Punin, AlMuktur und Braast von einem angeblich geplanten Marsch, an Valquirbrück vorbei direkt auf Taladur, abzuhalten (s. YB 24).

Entsprechend vollmundig fiel die Willkommensrede aus, die Ratsmeister Eytal von der Brüstung seines Streithurmes herab an die in Richtung Burg Spähricht vorbeidefilierenden Abenteurer richtete. „Ihr mehrt den Glanz der Streithurmstadt,“ hieß es da, „während das





Puniner Geschmeiß vor den Mauern Valquirbrücks Selbstmord begeht! Laßt uns den Grafen, die knurrende Seele der Waldwacht finden, um dann an seinem Hofe gemeinsam unseren Triumph über die Niedertracht zu begießen!“

Halte er bis hierhin allein mit dem letzten Wort das Interesse des Waffenvolkes erweckt, wurde dieses nun doch hellhörig, als er dem- oder derjenigen die stolze Summe von 30 Dukaten und eine Waffe von Meisterhand versprach, welcher oder welche ihm den oder die Mörder der Patriziertochter Contessina Amazetti herbeischaffe – vorzugsweise lebendig.

Die einzige Tochter des angesehenen Taladurer Patriziers Gujalo Amazetti, Besitzer der gleichnamigen Bronzegießerei, war als ausgebildete Caballera mit ihrem Anverlobten Alonso Tandori, dem jüngeren Sohn des Ratsmeisters, zur Defencia der eroberten Zollfeste Valquirbrück ausgezogen. Sie fiel offenbar in einem Scharmützel mit einem Puniner Spähtrupp nahe dem gebrandschatzten Hof des Landsassen Fredo – etwas außerhalb des Dorfes Valquirbrück.

Der pekuniäre Aspekt ist es wohl ohnehin, der die große Zahl an Freiwilligen erklärt, die sich zur Suche nach dem Grafen der Waldwacht nach Taladur begeben haben.

Hochwohlgebornen Raboschs

Reichtum ist legendär, und soll sogar den der Bankhäuser und Geldverleiher Albizzi, Tournaboni oder Assiref deutlich in den Schatten stellen. Einzig die wenigen Angroschim, die sich unter die zahlreichen menschlichen Abenteurer gemischt haben, treibt vielleicht noch eine andere Sehnsucht, als die nach dem Glanz des Goldes: Raboschs Tochter Groschka

ist, obwohl auch sie bereits über 100 Götterläufe zählt, nach wie vor unvernünftig – eine Seltenheit unter dem an Weibern armen Kleinen Volk, so daß wohl mancher zwergische Kavalier insgeheim hofft, mit der Rückgewinnung des Vaters auch die Liebe von dessen Tochter gewinnen zu können.

*Eslam Froshwein*

## Al'Muktur droht Taladur



*Stadtmark Punin:* Bezüglich der Besetzung der Feste Valquirbrück im firunwärtigen Teil der Stadtmark (s. YB 24) und des weiteren Verhältnisses des Yaquirtaler Kronlehens zur mächtigen Streitturmstadt war es unserem

Korrespondenten Lares Federigo möglich, einen Kommentar Seiner Hochgeboren, des Landvogts zu Punin zu erhaschen, welchen wir hier getreulich Wort für Wort wiedergeben wollen:

„Es wird Zeit, daß Eytal Tandori und seiner Brut Einhalt geboten wird. Der Rat Taladurs mag sich von dieser Kreatur einschüchtern und einspannen lassen, welche für mich nichts ist als ein Gemeiner ohne jeglichen Anspruch auf Amt oder gar Würde, ein Hundsfott, ein Wurm und ein derart ehrloses Geschöpf, daß ich einem Ferkina eher meinen Respekt antrüge als ihm – habt Ihr das? – Wie dem auch sei. Dies ist nicht Taladur. Der Tandori hat sich zu weit vorgewagt, und was zu Valquirbrück geschehen ist, wird, ungeachtet der Bataille an sich, noch Folgen haben für ihn und seinesgleichen, die man sich in der selbstgefälligen Streitturmstadt gewiß nicht wird träumen lassen!“

Dem Hause Yaquirblick kam in diesem Zusammenhang zu Ohren, daß bereits vor der Rückkehr Seiner Hochgeboren vom Reichskongreß zu Trallop dessen Vertreter und Secretarius Gylwin von Then, alarmiert über die Besetzung der Zollfeste, Vorkehrungen getroffen habe, unter anderem auch eine Klage vor dem Reichsgericht anzustrengen. Inwieweit man in Gareth erbaut darüber sein dürfte, daß der dort immer wieder als notwendig und erhaltenswert festgeschriebene Reichsfriede ausgerechnet vom Ratsmeister einer Reichsstadt und ausgerechnet in Almada gebrochen wurde, das mag man sich wohl auch in Taladur zu fragen beginnen...





# Sträflingsrevolte in Kaiserlich Molay

Mehrere Grubensträflinge entkommen,  
gefährlich und bewaffnet!

**B**oral/Gft. Ragath: Nicht wenige derjenigen Delinquenten, die für schwerste Verbrechen von einem Reichsgericht zu lebenslanger Zwangsarbeit in Kaiserlich Molay verurteilt werden, würden – wenn sie nur wüßten, welches Schicksal sie in den Blei- und Silbergruben der kaiserlichen Domäne erwartet – gewiß den Würgetod am Strang ihrem fürderen Schicksal vorziehen. Allein, sie wissen es nicht, denn kaum je erblickt ein Sträfling wieder das strahlende Licht des Herrn PRAios oder kehrt gar unter die Menschen zurück, der einmal in die Gruben von Kaiser-

lich Molay eingefahren ist. Besteht für die Delinquenten in den Marmorbrüchen von Kaiserlich Selaque vielleicht noch Hoffnung, nach 10 oder 20 Jahren Zwangsarbeit wieder freizukommen, wenn sie nicht vorher von einem abgerutschten Marmorblock zerquetscht werden oder sich im Steinbruch zu Tode stürzen, so gibt es diese Hoffnung nicht in den Minen von Molay.

Hierhin gelangen für gewöhnlich nur solche Gefangene, die von den Reichsgerichten zu mehrfachen Todesstrafen verurteilt wurden, bevor man sie zu lebenslanger Zwangsarbeit in den Minen „begnadigte“.

Seit dem Verlust der Zyklopeninseln, wohin früher Verbannte verbracht wurden, und der Kerkerinsel Rulat vor der tobri-schen Küste sowie auch vieler der von Sträflingen geruderten Galeeren der kaiserlichen Flotte, erreicht insgesamt eine wesentlich größere Zahl von Delinquenten die kaiserlichen Domänen der Grafschaft Ragath als in früheren Jahren. Damit finden sich in dieser Grafschaft mittlerweile wohl mehr Schwerstverbrecher auf einem Haufen als sonstwo im Reich, was den meisten Reisenden, die das liebe Ragathien auf der Reichsstraße durchqueren, freilich nicht bewußt sein dürfte.

Zudem verbüßen neben den Sträflingen auf den kaiserlichen Domänen, welche fast ausnahmslos von einem Reichsgericht ihre Strafe erhielten, auch viele der von den Gerichten des Almandaner Königreiches Verurteilten hier ihren Urteilsspruch. Denn für diese, soweit sie nicht in den Kerkern von AlMuktur verschwinden, lautet das Urteil zu meist auf langjährige Zwangsarbeit im Köhlen Schrübbel – eine Tätigkeit welche, nebenbei bemerkt, im Vergleich zur Arbeit in den Blei- und Silberminen von Molay einem Ausflug in die ragatische Sommerfrische gleichkommt.





Hörte man in der Vergangenheit vielleicht schon einmal von einem seltenen geglückten Fluchtversuch aus den Marmorbrüchen oder aus dem Kühlen Schrüb- bel – zuletzt gelang es dem inzwischen rehabilitierten Gwain v. Harmamund, sich dergestalt seiner gerechten Strafe zu entziehen – so wußte bislang doch niemand von einer gelungenen Flucht aus den Gruben von Kaiserlich Molay zu berichten. Wohl fehlte es auch hier nicht an Versuchen, die Chronik weiß jedoch von keiner Flucht aus den Gruben zu berichten, die von Erfolg gekrönt gewesen wäre. In früheren Jahren wurden gefasste Flüchtige vielmehr zur Abschreckung lebendig in aufgelassene Stollen eingemauert, auf daß ihre Mitgefangenen die Schreie

und das Wimmern der elendig Zugrundegehenden noch wochenlang hören konnten. Erst unter Kaiser Reto hat man diese Art der Bestrafung auf Proteste der Boronkirche hin eingestellt; dennoch gelten nicht zuletzt deshalb bei der Bevölkerung die Minen als verfluchter Ort.

Erstmals scheint nun einigen Gefangenen bei einer Sträflingsrevolte während der vergangenen Namenlosen Tage eine Flucht aus den Molayer Minen gelungen zu sein.

Bislang ist lediglich bekannt, daß es sich um vier Delinquenten handeln soll, die unter der Führung eines gewissen Gonzago, genannt „die Schlange“, mehrere Wächter meuchelten und in die Schluchten des Amboßgebirges entkamen.

Dabei erhielten sie offenbar Hilfe von einem Angroscho, der mit mehreren Ponys an einer zuvor vereinbarten Stelle auf sie wartete. Dies, ebenso wie die offensichtlich als Ablenkungsmanöver inszenierte Sträflingsrevolte, läßt auf eine Vorbereitung von langer Hand sowie auf Hilfe von außen schließen.

Alle vier Flüchtigen sind mehrfach verurteilte Mörder, die als äußerst gefährlich zu gelten haben und inzwischen mit Sicherheit bewaffnet sein dürften.

Über besagten Gonzago ist zudem bekannt, daß es sich um einen ehemaligen Absolventen der Puniner Gladiatorschule handelt, welcher der Anstalt verwiesen wurde, nachdem er einem Gegner beim Übungsschaupf vorätzlich so schwere Verletzungen zugefügt hatte, daß

dieser ihnen wenig später erlag.



Dom Frankward vom Großen Fluß, der Reichsvogt von Kaiserlich Molay, hat auf den Kopf eines jeden Flüchtigen – tot oder lebendig – eine Belohnung von 100 Talern ausgesetzt. Augenscheinlich ist es dem Bruder des Reichserzkanzlers höchst peinlich, daß unter seiner Ägide erstmals und gleich mehreren Gefangenen die Flucht aus den Minen gelang. An der Verfolgung der Flüchtigen, die sich in unwegsamem Gelände des Amboß freilich äußerst schwierig gestaltet, beteiligt sich auch die in Molay stationierte Abteilung der Ragather Schlachtreiter.

*Ginesillo Ragather*





# Der Hakenmörder ist gefaßt!!!

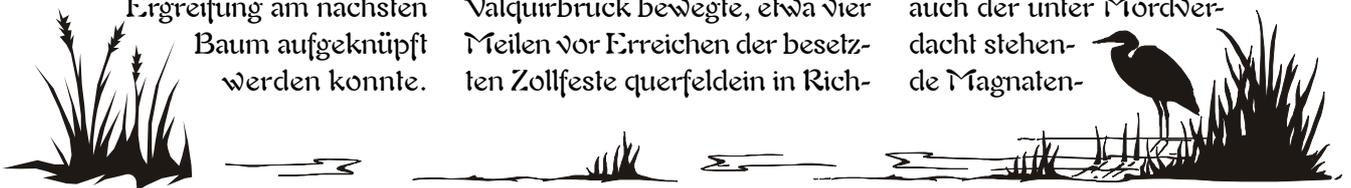
Bastard-Magnatensohn aus dem Yaquirtal brachte eigene Geliebte um!  
Heldenhafter Gardeleutnant und sein Spähtrupp machen den Halunken dingfest!  
Mordete der Spitzbube im Auftrag Taladurs?



**P**önigsstadt Punin: Auf diese erlösende Nachricht hat die Bürgerschaft unserer Capitale seit Monden gewartet: Der schurkische Hakenmörder ist gefaßt! Der Ruchlose, der in den letzten Monden des vergangenen Götterlaufs insgesamt fünf Menschen auf grausamste Art und Weise vom Leben zum Tode brachte, wurde arretiert und sitzt zur Stunde in einem eisernen Käfig im Hungerturm, wo er seiner gerechten Strafe harret, die nach des Volkes Stimme nur Tod durch das Richtschwert lauten kann! Dies aus dem Grunde, da der Halunke und Serienmörder gar halb von adligem Blute ist, und deshalb nicht gleich am Ort seiner Ergreifung am nächsten Baum aufgeknüpft werden konnte.

Doch beginnen wir der Reihe nach: Die Ruhmestalt seiner Verhaftung geht keinesfalls, wie nun manch einer mutmaßen wird, auf die zehn hochgelehrten Ratsherren und -damen des Decimo Criminale zurück, die sich im Gegenteil in diesem Criminalfall keineswegs mit Ruhm bekleckerten, sondern vielmehr auf einen gemeinen Stadgardeleutnant aus dem Volk, Bürger Tommaso Tosinghi mit Namen, sowie auf den von ihm kommandierten Spähtrupp, zu dem sogar zwei bürgerliche Dispuostos gehörten. Jener Spähtrupp war von den Commandantes des Puniner Aufgebots, das sich von der Eslamsstadt aus auf der verlassenen Eisenstraße nordwärts in Richtung Valquirbrück bewegte, etwa vier Meilen vor Erreichen der besetzten Zollfeste querfeldein in Rich-

tung Westen detachiert worden, wo schwarz aufsteigende Rauchwolken von Mord, Brand und Plünderung kündeten. Tatsächlich mußte der fünfköpfige Spähtrupp von einem Rebhügel aus mitansehen, wie der Gutshof eines Valquirbrücker Landsassen von einem Taladurer Reitertrupp geplündert und gebrandschatzt wurde. Auf ein Hornsignal hin nahmen die Taladuris die Ankunft ihrer Antagonisten zur Kenntnis, und sprengten in wildem Galopp auf den Weinberg zu, auf dem die Puniner schnell eine Spießreihe mit ihren Waffen bildeten. Bei dem nun entbrennenden wilden Gefecht wurde dem erwähnten Gardeleutnant Tosinghi rasch offenbar, daß unter den Taladuris just auch der unter Mordverdacht stehende Magnaten-



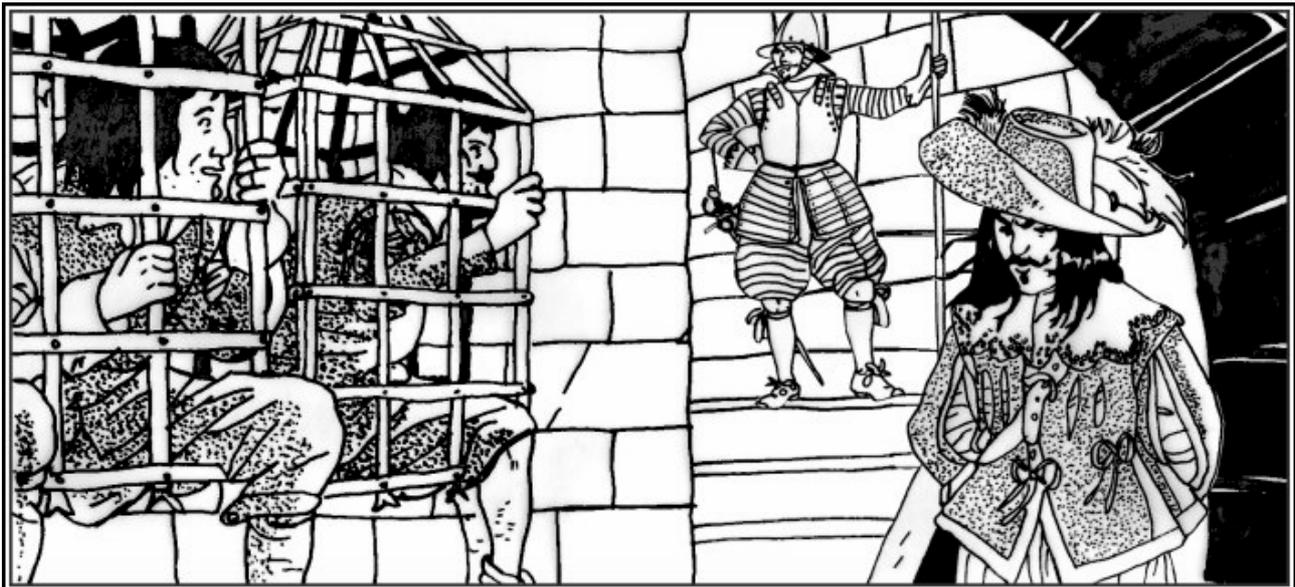


sprößling *Lodovigo v. D.* (Name des Geschlechts ist der Redaktion bekannt) als Freischärler kämpfte, auf dessen Ergreifung das Decimo Criminale eine Belohnung von 50 Golddukaten ausgesetzt hatte. Jener *Lodovigo*, illegitimer Sproß einer Yaquirtaler Junkersfamilia, war schon im Zuge der Ermittlungen durch verdächtiges und aggressives Verhalten, unkeusche Beziehungen zu gleich zwei der Ermordeten und bewaffneten Widerstand bei seiner (ersten) Verhaftung in der stadtbekanntem Taberna „Löwin & Einhorn“ aufgefallen. Hier nun, da man ihn Seite an

gefangengenommen werden und wurden, auf zwei von Ochsen gezogene Troßwagen gefesselt, in die Königsstadt zurückgekarrt, wo ihnen das gaffende Stadtvolk auf den Gassen und Plätzen freilich einen wenig herzlichen Empfang bereitete.

„Das ist der Hakenmörder! Sie haben den Hakenmörder!“ verbreitet sich die Kunde wie ein Lauffeuer, und waren die Ochsenkarren im herrschaftlichen Ober-Puinin noch gut vorangekommen, drängten sich in Tiefenbrunn und im Theater Viertel die Menschen dicht an dicht an den Karren heran, um den De-

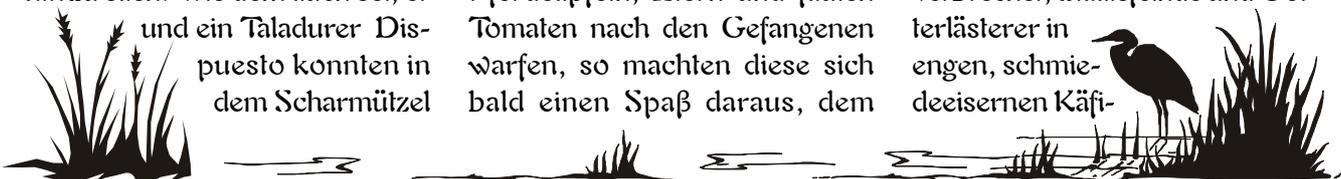
Hakenmörder immer dickere Steine auf den Pelz zu brennen. Als dieser zunehmend öfter getroffen aufschrie und sogar schon sein Blut zu fließen begann, schritten die Stadtgardisten schweren Herzens doch ein. Sie rissen rund um den Karren herum ihre Schilde in die Höhe – teilweise auch um sich selbst zu schützen –, und drohten jedem, den sie noch bei einem Wurf erblicken würden, mit dem Pranger. So waren schließlich auch die Wächter, vor allem aber der gefangene Magnatenbastard froh, als vor ihnen im Hafenviertel endlich die mächtige Silhouette des Hungerturmes auftauchte.



Seite mit dem Taladurer Ratsmeistersohn *Alonso Tandori* reiten sah, keimte der schreckliche Verdacht auf, daß er all seine blutigen Mordtaten möglicherweise auf Befehl des Taladurer Rates begangen hatte, um unter der Punier Bevölkerung Furcht und Panik zu säen. Wie dem auch sei, er und ein Taladurer Dispuesto konnten in dem Scharmützel

linquenten anzugaffen, ihn zu beschimpfen und anzuspucken. Freilich blieb es nicht lange beim Spucken und Schimpfen, und hatten die fünf den Gefangenenzug begleitenden Grünröcke anfangs noch grinsend weggeblickt, wenn die Gassenjungen und -maiden mit Pferdeäpfeln, Eiern und faulen Tomaten nach den Gefangenen warfen, so machten diese sich bald einen Spaß daraus, dem

Dort angekommen, schwand die Zuversicht der Gefangenen jedoch schnell wieder, als sie erst die steile Wendeltreppe bis ins tiefste Kellergeschoß des 70 Schritt hohen Turmes hinabgestiegen waren. Ebendort baumeln im Halbdunkel die ärgsten Schwerverbrecher, Staatsfeinde und Götterlästerer in engen, schmiedeeisernen Käfi-





gen von der Decke, das faulige Stroh unter ihnen ist knöcheltief mit ihren eigenen Fäkalien bedeckt, durch die fette Ratten wuseln. Überall dort stinkt es, daß TraVia erbarm! In einem solchen Eisenkäfig harrt nun auch der Hakenmörder seinem Proceß

vor dem Decimo Criminale. Zwar können wegen der beengten Platzverhältnisse im Hungerturm keine altbewährten Torturinstrumente wie die Gharrucha der Wahrheitsfindung dienen. Aber meist erfüllen schon der Beilunker Stiefel, die Daumen-

schrauben oder einfach ein paar glühende Kohlen ihren Zweck, wobei zur Not ein eiserner Gitterwagen bereitsteht, um besonders renitente Fälle in den Kgl.-Gfsl. Staatskerker von AlMuktur zu verlegen.

Die Bürger Punins atmen auf, den blutdürsti-

gen Hakenmörder endlich sicher verwahrt hinter Schloß und Riegel zu wissen. Was aber einen Mann von seiner hohen Abkunft antrieb, solche Greueltaten zu begehen, das müssen die Hohen Räte ermitteln.

*Tiftal Ui Stepaban*

---

---

## Bluttat im Freudenhaus

**K**önigsstadt Punir: Als die mittäglichen Strahlen der spätrahjanischen Sonne auf die goldgelben Mauern des Hauses „Es-lamspossen“ trafen, kontrollierte Domnia Coronnia die Zimmer ihrer Mädchen. Von den Mauern und Vorhängen gedämpft, drangen die geschäftigen Laute des schon lange erwachten Ingwacht herein. Wie üblich hatten die emsigen Putzhilfen und Bediensteten ihre Arbeit schon am Vormittag beendet. Für die stadtbekannt Kurtisane war es das alltägliche Ritual, um dem Ruf ihres Hauses auch weiterhin gerecht zu werden. „Es ist Rahjastund, Kinderchen, aufstehen!“ trällerte sie den Lustkna-

ben und Liebesdamen zu, auch wenn ihr

einige Frühaufsteher schon über den Weg schlüchen. Domnia Coronnia dachte sich auch noch wenig dabei, als es zu ungewöhnlicher Stunde an der Pforte klopfte und jemand Einlaß begehrte. Doch der Morgen des Bordells nahm keinen guten Anfang: Dom Yanturio de Cavazaro, vom Decimo Criminale als Stadtrichter mit der Verfolgung „minderer Capitalverbrechen“ betraut, stand in der Türe und brachte eines der Mädchen nach Hause – auf einer Bahre unter einem blutdurchtränkten weißen Linnentuch. Sofort kamen die Kollegen und Kolleginnen der Ermordeten zusammengelaufen. Wehklagen und Weinen erfüllte das sonst mit so freudigen – wenn auch bezahlten – Lauten erfüllte Haus. Hier und da sank

man ofrummächtig zusammen oder brach in verzweifelte Hysterie aus, nachdem das grausige rot-weiße Laken entfernt worden war, um den verstümmelten Leichnam identifizieren zu können. Kaum war man schließlich wieder halbwegs zur Besinnung gekommen, wurden hastig die ersten Verdächtigen benannt: Novadis, Durchreisende und allen voran der unbekannt Gönner der schönen Romnia, der die Kurtisane in den letzten Tagen immer wieder favorisiert und auch außer Haus geführt hatte. Mysteriös bleibt allerdings, daß sich kaum jemand im Bordell so recht an diesen Gönner erinnern kann. Aber auch der Umstand, daß die Liebesdame anscheinend gefesselt wurde, wovon die losen Bänder um ihre feinen Gli-

der zeugten, jedoch diese Fesseln nahezu keine sichtbaren Spuren auf der zarten Haut hinterließen, gibt den Offiziellen Rätsel auf.

Wird die Capitale, nachdem endlich der schurkische Hakenmörder gefaßt wurde (s. Bericht in dieser Ausgabe), der die Königsstadt über Monate in Angst und Schrecken versetzt hatte, nun schon wieder von einer neuen grausamen Mordserie gebeutelt? Hatten die Damen und Herren des rahjagefälligen Gewerbes eben erst aufgeatmet, so macht sich in den Punirer Bordellen nun erneut eine dem Geschäft wenig zuträgliche Atmosphäre der Beklommenheit breit.

*Valposella Furlaräi*





## Zador Montes nicht zu schlagen!

**K**önigsstadt Punin: Zum vierten Mal in Folge hat Zador Montes, der charismatische Wagenlenker aus dem Theaterviertel, mit seinem Gespann „Zorro-Cazo-Lanvolo-Salvo“ das alljährliche Abschlußwagenrennen auf der Maquammeile für sich entscheiden können. Den zweiten Platz errang die Südpfoterin Alricia di Feron, den dritten Maldonada Salvos aus Pendulum.

Bereits bei den letzten All-Aventurischen Wagenmeisterschaften zu Gareth krönte der 24-jährige Montes seinen kometenhaften Aufstieg mit dem 1. Platz. Seitdem gewann er jedes Rennen, sagt jedoch selbst voll bescheidener, almada-nischer Pietät: „Ich tue mein Bestes, um dem Publikum zu gefallen. Wenn die Zwöl-



fe jedoch einem anderen den Sieg schenken, so ist dies ihr Wille.“

An dieser Stelle müssen wir bedauerlicherweise die Hoffnungen von Montes' weiblicher Anhängerschaft zerstören: der Liebling der Puniner beabsichtigt als bald den Traviabund mit der jungen Adepta Corvara Caneyes einzugehen. Eine prominente Anhängerin des Puniners wurde übrigens – nebst vielen weiteren Magnaten, die sich noch auf der Heimreise vom Reichskonvent zu Trallop befanden – auf der Tribüne vermisst: die Gemahlin des Kronverwesers, Schirmherrin der Spiele, litt an schwerem Bauchgrimmen und ließ sich durch Seine Excellenz selbst vertreten.

*Odalía Bartiri*

---

## Außerordentliche Landstän- deversammlung zu Al'Muktur anberaumt

**A**l'Muktur/Gft. Yaquirtal: Hatte die Magnatenschaft auf ihrer letzten Versammlung zwar beschlossen, zum Zeichen ihrer Verbundenheit mit der Sache der Reconquista ihre nächste reguläre Zusammenkunft im befreiten Omlad abzuhalten, so machte

es die dramatische militärische Entwicklung dortselbst doch unmöglich, die alljährlich im Rahjamond anstehende Landstän-  
deversammlung tatsächlich in der alten Capitale der amhallassidischen Reichsmark durchzuführen. Da die Krieger der Götzen-  
diener zudem drohten, an ver-  
schiedenen Stellen gar den Yaqui-

ro zu überschreiten und unser ge-  
liebtes Königreich mit weiterem  
Krieg zu überziehen, so daß man  
im Yaquirtal bereits daranging,  
die Landwehren auszuheben,  
war auch an eine kurzfristige Ver-  
legung an einen anderen, nahe-  
gelegenen Ort  
nicht zu denken.  
Die Versammlung





wurde darum kurzerhand abge-  
sagt, ein seit den kaiserlosen Jah-  
ren nicht mehr dagewesenes De-  
bakel!

Da jedoch eine Reihe höchlich  
drängender Themen der unbe-  
dingten Erörterung durch die  
Mitglieder der Nobleza bedürfen,  
darunter zuförderst neben der  
Heidengefahr natürlich die durch  
Dom Gwain v. Harmamund ge-  
gen einige Mitglieder altherrwürdi-  
ger Magnatenhäuser erhobenen

schwerwiegenden Vorwürfe der  
Verschwörung wider die Krone  
und des Verrats an der Sache der  
Reconquista, gingen nach den  
Namenlosen Tagen Boten mit ei-  
ner Einladung des Sprechers der  
almanischen Landstände, des  
ehrwürdigen Dom Alrik de Braast  
v Braast, an die Soberans und  
Soberanas der adeligen Famiglias.  
Für den 22. Rondra werden die  
Magnaten damit zu einem außer-  
ordentlichen Zusammentritt der

Landstände nach AlMuktur ge-  
rufen, wo Dom Ansvin v. AlMuk-  
tur nach den blutigen Zwischen-  
fällen während der letztjährigen  
Versammlung bereits jetzt streng-  
ste Sicherheitsmaßnahmen ange-  
kündigt hat. Für Aufrührer und  
bewaffnete Störenfriede hält der  
Landvogt nach eigenen Worten  
auf jeden Fall einige „sehr, sehr un-  
gemütliche Zellen im tiefsten Ker-  
ker des Almadinpalastes“ bereit.

*Ginesillo Ragatber*

---

---

## Ominöse Münzen in Umlauf

**K**önigsstadt Punin: Seit  
Mitte Ingerimm scheint  
in der Capitale eine neue  
Währung unbekannter Herkunft  
zu kursieren. Die ominösen Mün-  
zen haben eine hexagonale Form  
und in etwa die anderthalbfache  
Größe eines Dukaten. Der Gold-  
gehalt ist ebenfalls umgerechnet  
anderthalb Mal so groß wie der  
jener Goldstücke, welche die in  
Tiefenbrunn situierte Reichs- und  
Landesmünze prägt. Erstaunli-  
cherweise ist – nach Forschun-  
gen der Redaktion des Hauses  
Yaquirblick – der Kaufwert der  
„esquinas (oras)“<sup>1</sup>, wie sie be-  
reits genannt werden, ungleich  
höher. Die Zunftmeisterin der  
Roßhändler, Domña Ishar Cy-  
preza, gab an, drei reinrassige  
Yaquirtaler für je vier dieser Mün-

zen verkauft zu haben – und  
meinte dabei noch ein gutes Ge-  
schäft gemacht zu haben. Auf  
der Valdanspromenade prügelten  
sich zwei Bürger aus gutbetuch-  
tem Hause<sup>2</sup> um eine einzige Gold-  
münze, die sie gemeinsam ge-  
funden hatten, und die nun je-  
der für sich beanspruchte. Das  
Haus Yaquirborn machte bereits  
am Abend des Auftauchens der  
Münzen (21. Ingerimm) große  
Verluste, weil eine Fremde für  
drei sechseckige Münzen das ge-  
samte Hotel für eine Nacht mie-  
tete. Und die Bettler Punins fin-  
den seitdem erstaunlich viele  
Silbertaler in ihren Mützen und  
Schalen. Denn diese erscheinen  
ja im Vergleich zu den „esqui-  
nas“ so gut wie wertlos. Die (of-  
fensichtlich steigende) Anzahl

der in Umlauf befindlichen „es-  
quinas oras“ ist unbekannt. Eine  
vorsichtige Schätzung des 1. Prä-  
gemeisters der K. u. K. Mün-  
ze beziffert sie jedoch auf „min-  
destens 300 Stück“. Weiterhin  
äußerte der Prägemeister seine  
Besorgnis, daß die Münzen bald  
das gesamte Yaquirtal und dann  
womöglich das ganze Königreich  
„überschwemmen“ könnten.  
Diese Befürchtung ist durchaus  
ernstzunehmen – am 17. Rahja  
entdeckte unser Korrespondent  
in Ragath die erste „esquina“.

*Odalia Bartiri*

- 
1. vulg.-bosp.: (Gold-)Ecken
  2. Aus Gründen der Diskretion  
sien die Namen der betreffen-  
den Famiglias hier verschwiegen.

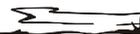
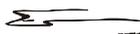
---

---

## Fechtlehrer gesucht!

Angesichts der Fährnisse der jüngsten Vergangenheit rufen Wir, Ansvin Romualdo Ferbras-de Braast, Landvogt zu Punin, und Tsajane Ellinor de Braast-Ferbras, Edle zu AlMuktur, einen Meister oder eine Meisterin des Waffengangs an Unseren Hof. Selbige Person mag bei erwiesener Eignung eine Anstellung als Fechtlehrer Ihrer Wohlgeboren im Almadinpalast von AlMuktur antreten.

gez. Ansvin Romualdo Ferbras-de Braast, Landvogt zu Punin





Wer Fantholis Laut vernimmt, weiß, daß sich Wichtiges im Weidener Land ereignet hat, und wer die gleichnamige Postille liest, weiß, warum dies so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Erallop, Praiossingen und Reichsend so alles ereignet, dem sei die Postille Fantholi anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des Mitternächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Neueste Nachrichten aus Weiden, Weidener Balladen, Märchen und Sagen, Walpurgas Gefolgschaft und noch vieles mehr ist nur im Fantholi zu finden.

Zu beziehen bei:  
J. A. Klingsöhr  
Melkenstr. 20  
30167 Hannover  
uhdenwald@herzogtum-weiden.de

## Impressum

### Redaktionsanschrift:

Stefan Tschierske  
Graf-Stauffenberg-Straße 3  
63486 Bruchköbel  
stefan@yaquirblick.de

### Abobetreuung im Postversand:

Lars Feddern  
Hollensiek 5, App. 48  
33619 Bielefeld  
lars@yaquirblick.de

### Redaktion dieser Ausgabe:

Stefan Tschierske und  
Dirk Brandherm

### Satz & Layout:

Lars Feddern

### Autoren:

*Die Königin in Almada:* Stefan Tschierske  
*Grafensitz des Yaquirtals verlegt:* Dirk Brandherm  
*Gwain v. Harmamund wieder Mitglied der Nobleza:* Frank Jay Hagenhoff  
*Wird Omlad fallen:* Frank Jay Hagenhoff  
*Die Defensores haben sich entzweit:* Stefan Tschierske  
*Imraber Desaster:* Magnus Epping  
*Auf der Suche nach der knurrenden Seele:* Stefan Tschierske  
*Al'Muktur droht Taladur:* Lars Feddern  
*Sträflingsrevolte in Kaiserlich Molay:* Dirk Brandherm  
*Der Hakenmörder ist gefaßt:* Stefan Tschierske  
*Bluttat im Freudenbaus:* Stefan Trautmann  
*Zador Montes nicht zu schlagen:* Kilian Platzer  
*Außerordentliche Landständeversammlung:* Dirk Brandherm  
*Ominöse Münzen in Umlauf:* Kilian Platzer  
*Fechtlehrer gesucht:* Lars Feddern

### Illustrationen: Gargyl

Die „Meldungen des Hauses Yaquirblick“ erscheinen gewöhnlich im Abstand von zwei bis drei Monaten und können kostenlos als Pdf-Dokument unter [www.yaquirblick.de](http://www.yaquirblick.de) aus dem Internet heruntergeladen werden. Wer über das Erscheinen neuer Ausgaben etc. per Email informiert werden möchte, sollte sich unverbindlich in die Mailingliste „Yaquirblick“ bei [de.groups.yahoo.com](http://de.groups.yahoo.com) eintragen (einfach zu <http://groups.yahoo.com/group/Yaquirblick> gehen und dort anmelden). Der Acrobat Pdf-Reader zum Betrachten und Ausdrucken der Dateien steht im Internet unter der URL <http://www.adobe.de/products/acrobat/readstep.html> als kostenloser Download zur Verfügung. Natürlich ist es auch möglich, die „Meldungen des Hauses Yaquirblick“ als Papierversion per Post zu beziehen. Der Bezugspreis einer Ausgabe im Postversand beträgt 1,80 EUR. Zahlung per Vorkasse in Briefmarken oder per Überweisung auf das Konto 3194362 bei der Deutschen Bank Lübeck (BLZ 23070700).

Bei gleichzeitiger Schaltung eines Abos können ältere Ausgaben, sofern noch verfügbar, für 1,30 EUR pro Heft nachbestellt werden.

Anfragen nur mit frankiertem Rückumschlag!

